

Verh. 5. int. Kongr. Phon. Wiss., Münster 1964, pp. 450-452  
(S. Karger, Basel/New York 1965).

## Phänomene des Konsonantenwechsels in der koreanischen Sprache

Von CHAN-KI PAK, Frankfurt a. M.

1. Eines der wichtigsten Charakteristika der koreanischen Konsonantenaussprache, auf das ich hier besonders hinweisen möchte, ist, daß jeder auslautende Konsonant nur zum Verschluß des Artikulationsorgans dient; daraus ergibt sich, daß im Koreanischen nur *ein* Konsonant nach jedem Vokal stehen kann. Zum Beispiel ist es unmöglich, Lautverbindungen wie: -apt, -akt, -art, -ast, -amt auszusprechen. Der Grund dafür ist einfach: Wenn man z.B. bei «-apt» -ap gesprochen hat, verschließt das auslautende *p* das Artikulationsorgan schon so vollkommen, daß kein Atemhauch mehr übrigbleibt, um noch den zweiten Konsonanten *t* zu verschließen.

2. Aus diesem Aspekt versteht sich auch das zweite Charakteristikum, daß nämlich die auslautenden Konsonanten desselben artikulierenden Organs, z.B. -p und -b, -k und -g oder -t und -d als Verschlußlaute ganz den gleichen Lautwert besitzen.

*Beispiel:* gap = gab (i)  
gak = gag (ii)  
gat = gad = gas (iii)

Das bilabiale *m* von «gam» unterscheidet sich selbstverständlich von *p* oder *b* oben (i), aber das *s* von «gas» klingt ganz gleich wie *t* oder *d* oben (iii). Denn man spricht -s auch so vollkommen als Verschlußlaut, daß kein nachträglicher Laut übrigbleibt, obwohl man *s*- als Anlaut genau wie in anderen Sprachen reibend artikuliert.

3. Im Gegensatz zum Japanischen, in dem kein Unterschied zwischen Auslaut- und Anlautkonsonanten erkennbar ist, gibt es im Koreanischen keine Assimilation zwischen zwei zusammengeführten

Konsonanten. (Es ist hierbei zu beachten, daß im Koreanischen eine Kombination von zwei Konsonanten nur bei *einem* auslautenden und *einem* anlautenden Konsonanten vorkommt.)

*Beispiel:* kan-pai → kam-pai } japanisch  
kat-patsu → kap-patsu }  
an-machen → am-machen } deutsch  
an-bringen → am-bringen }

Wie schnell so eine Kombination auch ausgesprochen wird, im Koreanischen wird jeder Konsonant klar und deutlich artikuliert, so daß man niemals «kanpai» und «kampai», oder an-machen und am-machen verwechseln würde.

### 4. Phänomene des Konsonantenwechsels:

	(a)	(b)	(c)
-ab → :	-am	-aB	-ab
-ap → :	-am	-aB	-ap
-ag → :	-aŋ	-aG	-ag
-ak → :	-aŋ	-aG	-ak
-ad → :	-an	-aD	-ad
-at → :	-an	-aD	-at
-as → :	-an	-aD	-as
-az → :	-an	-aD	-az

a) Wenn ein Nasallaut danach folgt.

n) Wenn ein Vokal-Substanzwort danach folgt, z. B. -d, -t, -s, -z, werden alle zu einem gleichen Laut-D, den man als Durchschnittslaut bezeichnen könnte.

c) Wenn ein Vokal-Füllwort danach folgt.

Die obigen Phänomene sind nicht als Assimilation, sondern als Wechsel anzusehen. Gründe dafür sind: Erstens z.B. das *p* oder das *t* wechselt zum *m* oder zum *n* unabhängig von dem danachstehenden Konsonanten.

*Beispiel:* ap-ma → am-ma } (1) ap-na → am-na } (2)  
at-na → an-na } at-ma → an-ma }

Zweitens ist das Gefühl des Sprechenden nicht assimilatorisch (d.h. der Sprechende glaubt immer, das als *m* ausgesprochene *p* oder das als *n* ausgesprochene *t* buchstäblich als *p* oder *t* ausgesprochen

zu haben). Drittens haben die auslautenden Konsonanten im Koreanischen besondere Eigenschaften, wie unten erklärt werden soll.

##### 5. *Zwei divergierende Funktionen eines Phonems*

Bei jedem Konsonanten des Koreanischen kommen die zwei divergierenden Funktionen, einerseits eine vorbereitende, das Artikulationsorgan verschließende Funktion (F I), und andererseits eine resultative, das Artikulationsorgan öffnende Funktion (F II), so deutlich und typisch vor, wie man sie wohl in keiner anderen Sprache spüren kann. Ein p-Laut zum Beispiel in Funktion I (F I) unterscheidet sich nicht von einem b-Laut in F I, weil die beiden Laute als bilabiale Verschlusslaute keine nachträgliche Behauchung haben. (Hier ist es sogar nach dem Laut nicht erlaubt, die Lippen zu lockern.) Aber wenn nach p- (F I) oder b- (F I) ein Vokal-Füllwort folgt, funktioniert erst das p oder b völlig als F II, und der Unterschied wird erkennbar. Ein anlautender p-Laut hat dagegen meistens nur F II. Darum möchte ich sagen, daß ein Phonem p im Koreanischen aus einem Phonempartikel P<sup>1</sup>- (F I) und einem Phonempartikel P<sup>2</sup>- (F II) besteht. Und auf diese divergierenden Eigenschaften ließen sich alle oben erwähnten Phänomene zurückführen.

Adresse des Autors: Prof. Chan-Ki Pak, «Korea University», Seoul (Korea) z. Zt Alexander von Humboldt-Stipendiat, Beethovenstraße 36, 6 Frankfurt a. M. (Deutschland).